

Nadja Högner (Hrsg.)

# SehSchädigung und ihre Kompensation

Festschrift zum 70. Geburtstag  
des Blinden- und  
Sehbehindertenpädagogen  
Paul Nater



Nadja Högner (Hrsg.)

**SehSchädigung  
und ihre Kompensation**



Nadja Högner (Hrsg.)

# **Sehschädigung und ihre Kompensation**

**Festschrift zum 70. Geburtstag des Blinden- und  
Sehbehindertenpädagogen Paul Nater**

Tectum Verlag

Nadja Högner (Hrsg.)

SehSchädigung und ihre Kompensation Festschrift zum 70. Geburtstag des  
Blinden- und Sehbehindertenpädagogen Paul Nater

© Tectum Verlag Marburg, 2016

ISBN: 978-3-8288-6388-0

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter  
der ISBN 978-3-8288-3639-6 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: Grafik der Herausgeberin

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet  
[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind  
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

SEHSCHÄDIGUNG UND IHRE KOMPENSATION –  
FESTSCHRIFT ZUM 70. GEBURTSTAG DES BLINDEN- UND  
SEHBEHINDERTENPÄDAGOGEN PAUL NATER

VORWORT



Als einer von vier deutschlandweit verorteten Lehrstuhlinhabern der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik nahm Prof. Dr. Paul Nater aufgrund seiner hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten und seiner exzellenten Lehre eine besondere Stellung ein.

In seinem mehr als 35 Jahre langen wissenschaftlichen Arbeitsleben lag sein Schwerpunkt auf dem wesentlich von ihm fundierten Konstrukt der Kompensation von Sehschädigungsfolgen. In dessen Zentrum steht der Leitgedanke, blinde und sehbehinderte Menschen mit Hilfen zum Erwerb und Einsatz von kompensatorischen Kompetenzen im Sinne des Ausgleichens sehschädigungsbedingter Beeinträchtigungen auszustatten. Paul Naters Arbeit soll anlässlich seines 70. Geburtstages am 24.03.2014 und seinem wohlverdienten Ruhestand in dieser Festschrift unter dem Titel „Sehschädigung und ihre Kompensation“ gewürdigt werden.

Zu Beginn wird ein Rückblick auf Paul Naters Lebensweg und seine wissenschaftliche Arbeit gegeben. Anschließend folgen persönliche Gratula-

tionen aus dem Fachbereich von Kollegen des Institutes für Rehabilitationswissenschaften und den kooperierenden Blinden- und Sehbehindertenschulen sowie von Institutionen aus dem Ehrenamt, an denen sich Paul Nater bis heute aktiv beteiligt.

Der Hauptteil besteht aus wissenschaftlichen Beiträgen. Vorge stellt werden Zusammenfassungen ausgewählter herausragender studentischer Abschlussarbeiten unter der Leitung von Paul Nater in chronologischer Reihenfolge. Hierunter wird auch eine Arbeit gefasst, die zwar nicht direkt von Paul Nater betreut, jedoch wissenschaftlich intensiv durch ihn beeinflusst wurde. Im Anschluss folgen Zusammenfassungen ausgewählter Dissertationen, die Paul Nater als Erstbetreuer begleitete.

Abschließend werden Fachbeiträge mit Bezug zu Paul Naters Werk dargestellt. Den Beginn bildet eine Zusammenfassung seiner Forschungsarbeiten in der Fachzeitschrift „blind – sehbehindert“. Es folgen (in alphabetischer Reihenfolge der Autorinnen und Autoren) Fachbeiträge zum Bardet-Biedl-Syndrom, zur Moonschrift, zum Konstrukt der Kompensation von SehSchädigungsfolgen im Vergleich zur ICF, zur Blickbewegungsmessung zur Erkennung und Behandlung von Lesestörungen, zu Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben sowie zur Kommunikationsentwicklung und -förderung bei taubblinden Kindern.

Allen Autorinnen und Autoren sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen. Sie alle haben zum inhaltlichen und wissenschaftlichen Gehalt dieser Festschrift beigetragen und diese ermöglicht. Ein besonderer Dank gilt Felix Oldörp für seine umfassende Unterstützung bei der Vorbereitung zur Veröffentlichung dieses Buches, Annika Hortig für die Durchsicht und Formatierung sowie der Marie-Louise Geissler-Stiftung für die Finanzierung der Druckkosten.

Dem Jubilar sollen mit dieser Schrift die herzlichsten Glückwünsche, der Dank und die Anerkennung der Autorinnen und Autoren zum Ausdruck gebracht werden. Mit seinem Namen und wissenschaftlichen Wirken wird die Blinden- und Sehbehindertenpädagogik untrennbar verbunden sein.

Berlin, im Juli 2015

Nadja Högner, Herausgeberin

## INHALTSVERZEICHNIS

I PAUL NATER – RÜCKBLICK AUF LEBENSWEG UND WISSENSCHAFTLICHE ARBEIT.....	11
1. Paul Nater als Moselaner und Neuwieder .....	11
<i>Manfred Rust und Dietrich Schabow</i>	
2. Paul Nater an der Humboldt-Universität zu Berlin .....	13
<i>Nadja Högner</i>	
II GRATULATIONEN .....	19
1. Aus dem Fachbereich.....	19
2. Aus dem Ehrenamt .....	32
III WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE .....	37
1. Zusammenfassungen ausgewählter studentischer Abschlussarbeiten unter der Leitung von Paul Nater .....	37
Empirische Untersuchung zum Schriftvergrößerungsbedarf, zum Leseabstand und zur Körperhaltung bei sehbehinderten Schülern (Staatsexamensarbeit 1999) .....	37
<i>Doreen Kolaschinsky</i>	
Befragung zur Wirksamkeit von farbigen Filterfolien und -gläsern bei diagnostiziertem IRLLEN-Syndrom hinsichtlich der Beseitigung spezifischer Störsymptome beim Lesen und Schreiben (Bachelorarbeit 2007) .....	41
<i>Nadja Högner</i>	
Befragung zur Häufigkeit von Stresserfahrungen bezüglich verschiedener Arten von chronischem Stress mit dem „Trierer	

Inventar zum chronischen Stress (TICS)“ bei Personen mit Usher-Syndrom (Masterarbeit 2009) .....	43
<i>Nadja Högner</i>	
Empirische Untersuchung zur Barrierefreiheit der O2-World Arena Berlin für blinde Menschen (Bachelorarbeit 2009).....	44
<i>Susanne Gürtler</i>	
Empirische Untersuchung zur Barrierefreiheit der O2-World Arena Berlin für sehbehinderte Menschen (Bachelorarbeit 2009) .....	45
<i>Christin Kattner</i>	
Empirische Untersuchung zur Barrierefreiheit im Museum für Naturkunde Berlin für sehbehinderte Menschen (Bachelorarbeit 2010).....	46
<i>Luisa Dreke</i>	
Empirische Untersuchung zur Barrierefreiheit des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums der Humboldt-Universität zu Berlin für Blinde (Bachelorarbeit 2010) .....	47
<i>Vanessa Steppan</i>	
Fallstudien zur adaptiven Leistungsfähigkeit des Bildschirmlesegerätes Visulex Eagle Pro bei Kindern und Erwachsenen mit Sehbehinderungen (Bachelorarbeiten 2011) .....	49
<i>Sandra Bürger und Sanaa Bemmann-Zaari</i>	
Einsatz von E-Scoop Lupengläsern bei Patienten mit Morbus Stargardt (Masterarbeit 2013).....	50
<i>Anne-Sofie Wirzberger</i>	
2. Zusammenfassungen ausgewählter Dissertationen unter Erstbetreuung von Paul Nater .....	51
Mit Behinderungen leben – voneinander lernen: Zur Subjektseite der Inklusion (2008) .....	51
<i>Eva-Maria Glofke-Schulz</i>	
Sehfunktionen und funktionales Sehen nach rechter Hemisphärektomie (2008) .....	67
<i>Marion Felder</i>	
Selbstwert sehgeschädigter Schülerinnen und Schüler im Vergleich in integrativen Beschulungsformen und in der Sonder-/Förderschule in Deutschland (2011).....	86
<i>Doreen Kolaschinsky</i>	

Entwicklung und Evaluation eines Fragebogens zur Erfassung der Häufigkeit und Intensität von Stresserfahrungen bei Personen mit Usher-Syndrom Typ II (2014) .....	101
<i>Nadja Högner</i>	
3. Fachbeiträge mit Bezug zu Paul Naters Werk .....	106
Veröffentlichungen von Paul Nater im Spiegel der Zeitschrift „blind – sehbehindert“ .....	106
<i>Erich Meyer</i>	
Entwicklung und Frühförderung von Kommunikation, Kognition und Sprache bei gehörlosen und hochgradig schwerhörigen Kindern durch bimodal-bilinguale Förderung mittels Gebärden-, Laut- und Schriftsprache – Modell auch für taubblinde und hörsehgeschädigte Kinder?.....	128
<i>Klaus-B. Günther</i>	
Das Konstrukt der Kompensation von Sehschädigungsfolgen und die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) – ein Vergleich .....	145
<i>Nadja Högner</i>	
Aktuelle Herausforderungen im Bereich der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben .....	169
<i>Ernst von Kardorff</i>	
Rezension von Paul Naters Studien zur Reliefschrift nach Moon .....	195
<i>Doreen Kolaschinsky</i>	
Studien aus sonderpädagogischer Sicht zu mehrfachbehinderten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit angeborener Netzhauterkrankung im Rahmen des Laurence-Moon-Bardet-Biedl-Syndroms .....	197
<i>Doreen Kolaschinsky</i>	
Blickbewegungen und ihre Bedeutung bei der Diagnose und Therapie von Lesestörungen – Ergebnisse einer Vorstudie .....	205
<i>Katharina Weiland, Michael Wahl &amp; Erwin Breitenbach</i>	
Autorenverzeichnis .....	227



## I PAUL NATER – RÜCKBLICK AUF LEBENSWEG UND WISSENSCHAFTLICHE ARBEIT

### 1. Paul Nater als Moselaner und Neuwieder

Manfred Rust und Dietrich Schabow

Als Paul Nater am 24. März 1944 zur Welt kam, war der 2. Weltkrieg noch in vollem Gange. Paul Nater wurde in Trier geboren und lebte in Schweich, einer kleinen Stadt in der Nähe von Trier. In Schweich besuchte er die Volksschule, in Trier das Gymnasium. Klassenkameraden erinnern sich, dass Paul Nater sehr früh an philosophischen Fragen interessiert war. Das sei für ihn bei der inhaltlichen Gestaltung von sog. „Besinnungsaufsätzen“ sehr nützlich gewesen. Seine Ausführungen seien gut durchdacht, aber selten deckungsgleich mit der Meinung des Deutschlehrers gewesen, und dieser habe das in die Notengebung einfließen lassen. In der Folge wechselte Paul Nater deshalb sogar das Gymnasium. Offensichtlich fand er zu Hause für seine Interessen wenig Verständnis. Als er den aus dem Heimatort stammenden, in den 1950er- und 1960er-Jahren sehr bekannten Dichter Stefan Andres seinen Wahlautor nannte, äußerte sein Vater, der Arbeiter war, er kenne diesen Autor, er sei sein Klassenkamerad gewesen und habe als Schüler schon gesponnen. Er wisse nicht, wie von dem etwas Vernünftiges kommen könne.

Während dieser Zeit war Paul Nater aus finanzieller Not gezwungen, sehr sparsam zu leben und Geld zu verdienen. Nach dem Abitur studierte er an der Pädagogischen Hochschule in Trier und schloss das Studium 1969 mit der Ersten Lehrprüfung für Volksschulen ab.

Damit kam die Zeit, das Trierer Land zu verlassen. Seine erste Lehrstelle trat er an der Landesblindenschule in Neuwied an. Von Anfang an zeigte sich die große Bandbreite der Wissensgebiete, mit denen er sich beschäftigte. Der Schule kam zugute, dass er wegen seiner Interessen und Fähigkeiten vielseitig einsetzbar war. Naturwissenschaftliche Fächer und

Englisch lagen ihm besonders. Er unterrichtete bei blinden lernbehinderten Schulanfängern sowie in den Bildungsgängen Hauptschule und Berufsfachschule, Bildungsgang Wirtschaft, für Blinde und Sehbehinderte. Seine ausgeprägte Liebe zur Natur kam dem Unterricht in allen Klassenstufen zugute.

Er studierte ab 1971 in Dortmund Blinden- und Sehbehinderten- sowie Lernbehindertenpädagogik. 1973 schloss er dieses Studium erfolgreich ab und erwarb im gleichen Jahr den Grad eines Diplom-Pädagogen. Nun kehrte er zurück an die Blindenschule in Neuwied, um dort ein Jahr später die Zweite Prüfung für das Lehramt an Sonderschulen abzulegen. Seine schriftliche Arbeit, die sich mit dem Lese- und Schreibunterricht bei sehbehinderten und lernbehinderten Schulanfängern beschäftigte, umfasste 156 (!) Seiten. Im Februar 1975 erhielt er die Ernennung zum Sonderschullehrer und wurde in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen. Schon bald danach begann er, sich wissenschaftlich und praktisch mit der Mobilität von Blinden zu beschäftigen. Später geschah dies von Dortmund aus in Zusammenarbeit mit der Universität Prag.

In den letzten Teil der Neuwieder Zeit und in die frühen Dortmunder Jahre fällt dann die intensive Mitarbeit an Professor Boldts Projekt „Braillophon“, später „Braillocord“, dessen Ziel es war, ein Lehrgerät für die programmierte Unterweisung bei Blinden auf audio-taktiler Grundlage bereitzustellen. Daraus ging das heutige Braillex-Gerät hervor. Dieser Name wurde bereits 1975 verwendet, als „Braillex – elektronisches Lexikon für Blinde“ in Duisburg vorgestellt wurde (vgl. „Zeitschrift für das Blinden- und Sehbehindertenbildungswesen – Der Blindenfreund“ 1975, S. 133 ff.).

Wenige Monate nach der Zweiten Lehrerprüfung stieg Paul Nater bereits in die Lehrerausbildung ein, indem er die Leitung des Fachseminars übernahm. 1976 wurde er in den Sonderschuldienst des Landes Nordrhein-Westfalen berufen und sogleich an die Pädagogische Hochschule Ruhr in Dortmund als wissenschaftlicher Mitarbeiter abgeordnet. Sein Ziel war die Promotion, die er 1980 mit dem Thema „SehSchädigung und ihre psychische Kompensation – Ein Beitrag zur Grundlegung der ‚Seherziehung‘“ abschloss und damit zum Doktor der Erziehungswissenschaften ernannt wurde. Einen nicht unwesentlichen Teil der empirischen Untersuchungen für seine Dissertation konnte er in Neuwied durchführen und blieb dadurch der Landesblindenschule verbunden. Bei der 100-Jahr-Feier der Landesschule für Blinde und Sehbehinderte Neuwied (so der neue Name) im Jahre 1999 hielt Paul Nater den Festvortrag. Die „Rhein-Zeitung“ berichtete: „Daß es in der Landesblindenschule nicht immer so locker zugeht wie heute, machte ein ehemaliger Lehrer, Prof. Dr. Paul

Nater von der Berliner Humboldt-Universität, deutlich. In launigen Worten erinnerte er an seine ersten Eindrücke bei der Ankunft in Neuwied. An die mit einer hohen Mauer geschützte ‚Anstalt‘, in der er den ‚häßlichen alten Anstaltsgeist‘ aber nicht entdecken konnte, und an viele Irrtümer und Schwierigkeiten der Vergangenheit“.

Ein Jahr darauf wurde er zum akademischen Rat ernannt. Zwei Jahre nach seiner Promotion, im Jahr 1982, habilitierte er zum Thema „Sondererziehung und Rehabilitation unter besonderer Berücksichtigung der Blinden und Sehbehinderten“ und wurde ein Jahr später zum akademischen Oberrat ernannt.

In ihre rheinische Heimat zieht es Paul Nater und seine Frau Christine seit vielen Jahren zur Teilnahme am „Symposion Weissenseifen“ in der Gemeinde Mürlenbach, Kreis Vulkaneifel. Die bildhauerische Arbeit dort dokumentierte Paul Nater als Mitautor des Buches „Symposion Weissenseifen 1975-1995: Bilder zwischen Stein und Wort“. Der Aufenthalt in der Vulkaneifel entspricht auch seinem ausgeprägten Interesse für Mineralogie.

## 2. Paul Nater an der Humboldt-Universität zu Berlin

Nadja Högner

Vor genau zehn Jahren lernte ich Professor Doktor Paul Nater als Studentin der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik am Institut für Rehabilitationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin kennen. Ein Jahr später wurde ich seine studentische Hilfskraft und im Anschluss an mein Studium im Jahr 2009 seine wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin. In den zehn Jahren konnte ich ihn sowohl von seiner wissenschaftlichen als auch seiner persönlichen Seite näher kennen lernen.

Im Oktober 1994 erhielt Paul Nater die Berufung zum C4-Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin und leitete bis zu seiner Pensionierung im September 2011 die Abteilung Blinden- und Sehbehindertenpädagogik am Institut für Rehabilitationswissenschaften.

In seiner Lehre widmete er sich vor allem speziellen Fragen der Didaktik, wobei er ein allgemein-didaktisches Modell entwickelte, bei dem von einem anthropologischen Grundverständnis ausgehend die Schülerinnen und Schüler in ihrem allgemeinen Menschsein und aus ihrer intentionalen Gerichtetheit heraus vor dem Hintergrund unterschiedlicher anthropogener und soziokultureller Bedingungen in den Blick genommen werden. Bei Schülerinnen und Schülern mit Sehschädigung sind notwendige Adaptationen hinsichtlich der Ziele (Inhalte und Intentionen), Me-

thoden, Medien und Organisationsformen vorzunehmen und in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Dieses Modell und diese Grundhaltung halfen uns, Unterricht konkret zu planen und unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte durchzuführen. Des Weiteren lernten wir im Rahmen des Erstlese- und -schreibunterrichts spezielle Kenntnisse über Blickbewegungen und Sakkaden sowie die Ableitung des konkreten Vergrößerungsbedarfes für Texte im Unterricht aus dem Visus blinder und sehbehinderter Schülerinnen und Schüler. In seiner Einführungsvorlesung gab er einen umfassenden Überblick über grundlegende Aspekte der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik vom Frühbereich bis zum Alter und vermittelte sehr anschaulich die Ursachen und Auswirkungen von SehSchädigungen in verschiedenen Lebensbereichen der betroffenen Personen. Ich erinnere mich sehr gern an die Stunden, in denen wir Studierende gegenseitig unseren Visus und unser Gesichtsfeld ermittelten und verschiedene Augenerkrankungen durch Simulation nacherlebten. Im Rahmen seiner Lehrveranstaltung zum Konstrukt der Kompensation von SehSchädigungsfolgen erfuhren wir, auf welchen Lebens- und Lernebenen sich eine SehSchädigung auswirken kann und mit welchen Hilfen und Methoden wir als Pädagogen Menschen mit SehSchädigung unterstützen können. So lernten wir auch spezielle Hilfsmittel wie Lupen, Lesegeräte und die Braillezeile kennen, die zur Ausstattung des von ihm über Drittmittel erworbenen Low-Vision-Labors gehören. Paul Nater verstand es stets, auch schwierige Inhalte durch praktisches Tun anschaulich und lebensweltnah zu vermitteln, ohne dabei die theoretischen Grundlagen zu vernachlässigen. So verinnerlichteten wir auch anhand von Rollenspielen die soziologischen Dimensionen der Identität und konnten blinden- und sehbehindertenspezifische Tests wie den ITVIC, FEW oder In-Sight im Rahmen der diagnostischen Grundlagen selbst erproben. Ebenso legte er in seiner Lehre Wert darauf, uns frühzeitig mit dem Thema Mehrfachbehinderung vertraut zu machen und uns so auf ein heterogenes Klientel vorzubereiten.

Studierenden gegenüber war Paul Nater stets sehr zugewandt und begegnete ihnen auf Augenhöhe, weshalb er nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als Mensch besonders geschätzt wurde. Er war immer hilfsbereit, nahm sich Zeit für Probleme und stand stets als Ansprechpartner in wissenschaftlichen Fragen zur Verfügung. Mit großem Interesse brachte er sich vor allem in empirische Forschungsarbeiten ein und begleitete die Studierenden auch bei der Durchführung von realen Untersuchungen wie z. B. beim Begehen der O2-World Arena Berlin (heute Mercedes-Benz Arena) mit blinden und sehbehinderten Personen zur Prüfung der Barrierefreiheit. Neben der Betreuung studentischer Abschlussarbeiten widmete er seine ganze Zeit auch den Doktoranden und war stets

darauf bedacht, seine fachwissenschaftlichen Theorien an den Nachwuchs weiterzureichen und in deren Arbeiten einfließen zu lassen. Ich werde die vielen Stunden nie vergessen, in denen wir bis in die Nacht hinein gemeinsam über theoretische Modelle grübelten und diskutierten und Gedanken in Worte zu fassen versuchten. Insgesamt promovierten an der Humboldt-Universität sechs Personen bei ihm, die alle mit gut, sehr gut oder ausgezeichnet bewertet wurden. Als seine Doktorandin und auch Mitarbeiterin bleiben mir sein weitgehend ruhiges und bedachtes Wesen und die an seinen wissenschaftlichen Ideen festhaltende und bestimmende Durchsetzungsfähigkeit in Erinnerung, mit der er sich auch stets für die Belange der Abteilung engagierte. Ihm, seinem Anspruch und seiner Gründlichkeit habe ich meine Entwicklung im wissenschaftlichen Schreiben zu verdanken. Vom Kollegium des Institutes wird er ebenfalls als ein sehr freundlicher, zugewandter, hilfsbereiter, kooperativer und in Institutskonflikten vermittelnder und loyaler Kollege beschrieben.

Sein großes Engagement zeigt sich auch darin, dass er neben Forschung und Lehre ehrenamtlich in der Redaktion der Zeitschriften „Heilpädagogische Forschung“ und „blind-sehbehindert“ sowie im Vorstand der Marie-Louise Geissler-Stiftung zur Erforschung neuer Behandlungsmethoden in der Augenheilkunde tätig ist. Hier brachte und bringt er sich ebenso mit großem Interesse und fundiertem Fachwissen ein und wird als liebenswürdiger, hilfsbereiter und kompetenter Mensch wertgeschätzt.

Neben seinen universitären Aufgaben als Abteilungsleiter koordinierte er auch als wissenschaftlicher Leiter das berufsbegleitende Ergänzungs- und Zusatzstudium des Lehramtes Sonderpädagogik für das Land Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Internationale Kontakte pflegte er vor allem zu Prag und Ägypten. Sein großes Forschungsinteresse und seine wissenschaftliche Kompetenz wies er in zahlreichen Vorträgen und Publikationen in Zeitschriften, Herausgeberwerken und Sammelbänden sowie in Monografien nach. Neben allgemeinen Beiträgen zum Überblick über die Blinden- und Sehbehindertenpädagogik z. B. auch im Brockhaus veröffentlichte Paul Nater insbesondere zu den Bereichen Kompensation von Sehschädigungsfolgen, Didaktik, Diagnostik, Mehrfachbehinderung, Frühförderung und Medien. Sein besonderer Forschungsschwerpunkt lag auf dem Konstrukt der Kompensation von Sehschädigungsfolgen, welches er von Schröder, Schauerte und Boldt aufgriff und unter den Aspekten der Wahrnehmung (Figuration und Identifikation) sowie der Intervention (Physiologische und Psychische Kompensation) in verschiedenen Ebenen (somatische, psychosomatische, motorische, sensorische, sprachlich-kognitive, sozial-emotionale und existenzielle Ebene) weiterentwickelte.

Im Bereich Didaktik forschte er zu Themen wie Analyse und Vorbereitung von Unterricht bei sehbehinderten Schülerinnen und Schülern, Erstleseunterricht bei sehgeschädigten Schülerinnen und Schülern mit Lernbehinderung, Schulausgangsschriften (Vergleich der lateinischen und der vereinfachten Ausgangsschrift), zerebral bedingte Wahrnehmungs- und Lesestörungen beim IRLen-Syndrom sowie Visusminderung, Schriftvergrößerungsbedarf und Leseabstand bei SehSchädigung. Unter diagnostischem Aspekt wurden Themen wie spezifische Probleme der Sehschärfenbestimmung und Lösungsmöglichkeiten bei geistiger Behinderung sowie Untersuchungen zum Einsatz des ITVIC-D behandelt. Daneben führte er empirische Untersuchungen zur Anwendbarkeit spezieller Testverfahren für die Sehschärfenprüfung bei sehbehinderten Kindern in der Frühförderung durch und betreute studentische Arbeiten zum Einsatz der Lichtbox bzw. dem LiteScout im Frühförderbereich. Im Hinblick auf das Gebiet Mehrfachbehinderung ging es in seinen Veröffentlichungen vor allem um Besonderheiten des visuellen Wahrnehmungsprozesses Sehbehinderter mit Lern- und geistiger Behinderung, um ätiologisch-genetische Gesichtspunkte bei kombinierter Lern- und Sehbeeinträchtigung sowie um medizinische, pädagogische und psychologische Aspekte beim Laurence-Moon-Bardet-Biedl-Syndrom, denen er sich in mehreren Untersuchungen besonders zuwandte und deren Ergebnisse auch von Betroffenenverbänden stark nachgefragt wurden. Unter dem medienpädagogischen Aspekt widmete sich Paul Nater in seiner Forschung der Adaptation von Texten und Grafiken für sehgeschädigte Schülerinnen und Schüler und Studierende, den Chancen und Schwierigkeiten des Bildschirmtexts für Blinde, der informations- und kommunikationstechnologischen Bildung und Rehabilitation sehbehinderter und blinder Menschen, tastpsychologischen Untersuchungen zur Validierung eines computergestützten Verfahrens (CAM) für die Erstellung tiefgezogener Tastfolien sowie der Etablierung der Blindenschrift nach Moon in der Bundesrepublik Deutschland. Mit dieser Untersuchung ist er der Einzige, der die Anwendbarkeit der vorrangig in England praktizierten Schrift auf Deutschland übertrug und über sie aufklärte. Daneben befasste er sich auch mit psychologischen Fragen (zum Thema SehSchädigung und Selbstwertgefühl) sowie mit allgemein-theoretischen Aspekten der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik (Darlegung der ICDH-2 der WHO aus sehgeschädigtenpädagogischer Sicht und Einführung in die praxisbezogene Theorie des Orientierungs- und Mobilitätstrainings).

Neben seiner großen fachlichen Kompetenz liegt in ihm auch ein künstlerisches Talent. Mit großer Begeisterung widmet er seine freie Zeit dem Fotografieren vor allem von Pflanzen und Insekten sowie der Bildhauerei, bei der viele verschiedene Kunstwerke entstanden, in die er Symbolhaftes einarbeitete. So überreichte er mir vor einigen Jahren einen selbst gefertigten Stein mit antiken Symbolen für Auge und Ohr als Sinnbild meiner Studien- und Forschungsrichtung. Auch heute noch führt er einmal im Jahr gemeinsam mit seiner Frau einen Bildhauerkurs durch. Anregungen zu seinen Kunstwerken und auch die Materialien selbst findet er auf Wanderungen und Reisen durch das südliche Europa. Daneben besitzt Paul Nater auch Gesangskünste, die er zu Anlässen wie Geburtstagen und Institutsfeiern preisgab.



Zu deinem 70. Geburtstag, lieber Paul, stimme ich nun ein Lied an und gratuliere dir – auch im Namen all deiner ehemaligen Studierenden, Promovenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Kolleginnen und Kollegen sowie Freunden, die dich auf deinem Weg begleiteten – mit den besten Wünschen für Gesundheit und ein langes Leben zur weiteren Verwirklichung und Ausübung deiner Interessen und Begabungen!



## II GRATULATIONEN

### 1. Aus dem Fachbereich

#### **Vom VBS-Vorstand**

Lieber Paul,

zu deinem 70. Geburtstag gratulieren wir dir nachträglich im Namen des gesamten Verbandes für Blinden- und Sehbehindertenpädagogik, VBS e. V., ganz herzlich und sagen dir ein dickes „Dankeschön“ für dein langjähriges und vielfältiges Engagement in unserem Verband.

Ob als Mitglied der Redaktion der „blind-sehbehindert“, Themengeber bei Tagungen oder durch Veröffentlichungen zahlreicher Artikel – du bist ein integrales und eigentlich nicht wegzudenkendes Mitglied unseres Verbandes und der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik in Deutschland.

Deine Herzlich- und Menschlichkeit zeichnen dich darüber hinaus als eine Persönlichkeit aus, die weit über unseren Beruf und unser vielfältiges Einsatzfeld fasziniert.

Dein großes Anliegen, die Blinden- und Sehbehindertenpädagogik nicht nur in der Praxis, sondern auch in Forschung und Lehre weiterzuentwickeln, hat viele Impulse hervorgebracht und ist ein steter Motor für neue Prozesse.

Du bist uns jederzeit herzlich willkommen bei allen Tätigkeiten des VBS e. V.!

## SehSchädigung und ihre Kompensation

Zudem wünschen wir dir zu diesem besonderen und runden Geburtstag alles Gute, Gesundheit und Kraft und viele gemeinsame laute und leise Momente des Feierns und Genießens im Kreise lieber Menschen!



Der/dein VBS Vorstand (v. l. n. r.)  
Klaus Wißmann  
Dieter Feser  
Gudrun Lemke-Werner  
Patrick Temmesfeld

### Von Prof. Dr. Michael Austermann



#### *Paul Nater zum 70. Geburtstag*

Professor Dr. Paul Nater hat im Jahr 2014 sein 70. Lebensjahr vollendet. Da mir das Datum nicht bekannt war, möchte ich ihm an dieser Stelle nachträglich meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen und ihm vor allem für die nächsten schönen Jahre eine möglichst stabile Gesundheit und viel Freude am Leben wünschen.

Paul Nater war Schüler und später Mitarbeiter von Prof. Dr. Boldt. Das sagt heute nicht mehr vielen Menschen in der „Szene“ etwas: Professor Boldt, Universität Dortmund, steht in der Blinden- und Sehbehindertpädagogik für den Ansatz der „physischen, psychischen und instrumentellen Kompensation“ von Blindheit, Sehbehinderung und ggf. daraus entstehenden Einschränkungen. Der Ausfall oder die erhebliche Einschränkung des Sehvermögens bedeutet für die Betroffenen in vielen Lebensbereichen Einschränkungen – diese werden unter den drei genannten Aspekten analysiert und – wenn möglich – reduziert. Dazu gehö-

ren ebenso einfache und „selbstverständliche“ Maßnahmen wie die Verordnung passender Sehhilfen oder der Gebrauch des Langstocks, aber auch komplexe Ansätze wie die Qualifikation sehbehinderter oder blinder Menschen in angemessen ausgewählten Berufen sowie die mentale Stärkung von Betroffenen, die sich sowohl mit der Wahrnehmung der eigenen Beeinträchtigung als auch mit der des Unverständnisses vieler Menschen in ihrer Umgebung zumindest „arrangieren“ müssen.

Das Lebenswerk von Paul Nater ist von Boldt und seinem Ansatz entscheidend geprägt worden; er hat ihn weitergeführt, verfeinert und vor allem laufend aktualisiert. Letzteres war vor allem wegen der beträchtlichen Veränderung und Erweiterung der technischen Möglichkeiten unerlässlich: Instrumentelle Kompensation von Besonderheiten, die als Defizit wahrgenommen werden (können), ist durch die Entwicklung handlicher, tragbarer und leicht bedienbarer Hilfsmittel deutlich erweitert worden. Im beruflichen Bereich war die Nutzung von Computern durch Personen mit Sehbehinderung oder Blindheit sehr schnell selbstverständlich – in die Schulen zogen die Computer etwas später ein, sind aber inzwischen auch voll akzeptiert, integriert und werden mit großem Erfolg angewendet.

Als ich Paul Nater in meinem eigenen, relativ späten Studium der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik in Dortmund kennen gelernt habe, waren Computer noch kein zentrales Hilfsmittel: zu unhandlich, zu teuer, zu kompliziert. Aber schon damals – Ende der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts – lernte man in Dortmund bei Boldt und Nater, dass man in naher Zukunft neue Hilfsmittel erwarten könne, die weit mehr Möglichkeiten eröffnen würden, als man sich aktuell vorstellte.

Sehr viel später, während meiner Lehrtätigkeit in Heidelberg, hat sich dies in der Begegnung mit einem blinden Bundesrichter im Ruhestand bestätigt. Er erzählte mir von seinen Erlebnissen mit dem Computer: Das erste betraf seine Bibliothek. Er war christlich geprägt und hat das Alte Testament in Blindenschrift – eine Bücherwand. Als er sich an seinen ersten Computer gewagt hatte, rief er an und sagte: „Ich werde nie mehr über die modernen Zeiten schimpfen. Ich habe das Alte Testament auf den Computer geladen und jetzt brauche ich nur noch einzugeben, was ich suche – ein Stichwort oder die präzise Stelle reichen – es dauert nur Sekunden, dann habe ich was ich brauche.“ Er war davon so begeistert, dass er noch mehr in seinem Leben veränderte und sich wenig später wieder meldete: „Bisher habe ich die Frankfurter Allgemeine immer als Letzter bekommen, einen Tag verspätet in Blindenschrift, und viel Papier entsorgt. Jetzt bekomme ich sie vor allen andern am frühen Morgen – per E-Mail“.

Während im instrumentellen Kontext die Möglichkeiten durch den technischen Fortschritt massiv verbessert worden sind, gilt dies in den erstgenannten Bereichen nicht oder lediglich in eher geringem Umfang:

Die physischen Kompensationsmöglichkeiten sind eng begrenzt – hier geht es vor allem darum, nicht-notwendige Einschränkungen aufzuheben. Dazu gehört es zum Beispiel, Sportarten, die für Blinde als „nicht geeignet“ gelten, daraufhin zu prüfen, ob dieses Urteil gerechtfertigt ist. Kann eine spezifische Adaptation Abhilfe schaffen und ist diese so reizvoll, dass die Sportarten dann auch praktiziert werden? Der Berlin-Marathon gehört zu diesen reizvollen Events: In der Masse mitlaufen, den Beifall der noch größeren Zahl der Zuschauer genießen – das sind Erlebnisse auch für blinde Menschen, ob über Stimme oder mit Band geführt.

Die psychische Kompensation ist aus meiner Sicht die wichtigste der drei genannten; zugleich ist sie die größte Herausforderung: Psychische Kompensation erfordert von Anfang an das Zusammenspiel, das Miteinander von sehenden und blinden oder sehbehinderten Menschen. Mit dem Begriff der „Kompensation“ ist notwendig verbunden, das etwas zu kompensieren ist, es setzt also ein Defizit voraus. Dieses Defizit muss zur Kompensation auf beiden Seiten – bei Sehenden wie bei Nichtsehenden oder schwach Sehenden – bekannt und akzeptiert sein.

„Akzeptieren“ heißt auf der Seite der betroffenen Personen, sich mit der Situation auseinanderzusetzen und die Konsequenz, das Defizit, zunächst einmal hinzunehmen, ohne zu verzweifeln. Auf der Seite der nicht Betroffenen bedeutet dies, die Situation des Anderen, des blinden Menschen, anzunehmen, wie sie ist, die Beziehung dabei voll aufrechtzuhalten und möglichst viel dazu beizutragen, dass ein Miteinander möglich ist und Kommunikation gelingt.

Beide Seiten müssen also erhebliche Leistungen erbringen. Im schulischen Kontext hat das zuerst zur Gründung der Schulen für Blinde und Sehbehinderte geführt. Dieser Sonderschultyp war voll ausgebaut und lange Zeit unbestritten. Inzwischen gibt es viele gute Erfahrungen mit der Integration und Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit einer SehSchädigung. Es ist aber durchaus nicht so, dass alle von Anfang an in der allgemeinen Schule optimal beschult werden können. Insbesondere bei weiteren erschwerenden Umständen, z. B. einem Migrationshintergrund, kann eine intensive Betreuung in der speziellen Schule oft leichter organisiert werden als in der Regelgrundschule, und dies kann eine inklusive Beschulung in einer späteren Phase der Schullaufbahn sinnvoll vorbereiten.

Psychische Kompensation ist aber nicht auf Schule oder den pädagogischen Bereich allgemein begrenzt. Mentale Stärke ist eine Grundvo-